

# Kreuz und quer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer illustrierte Filmwoche : der "Zappelnden Leinwand"**

Band (Jahr): **7 (1926)**

Heft 5

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Der Film in katholischen Kirchen.

Die Bischof von Dijon, Monsignore Landrieux, ist ein Filmfreund, er begünstigt die Vorführung von Filmen — natürlich vorwiegend religiöse und Kulturfilme. Da es nun aber in seiner ganzen Diözese an geeigneten Vorführungsräumen fehlt, hat er bei der päpstlichen Kurie angefragt, ob die Vorführung von Filmen in katholischen Kirchen statthaft sei.

Die Antwort aus Rom, die nicht nur für Frankreich von Bedeutung ist, lautet:

Filmvorstellungen dürfen stattfinden in Kirchen, die nicht Parochialkirchen sind, d. h. nicht dem regelmässigen Gemeindegottesdienst dienen und in denen nicht regelmässig Messen gelesen werden, unter der Bedingung, dass die Altäre verhängt sind.

Dieser Erlass des Papstes bedeutet die formelle Anerkennung der Kinematographie durch die römisch-katholische Kirche und gibt derselben ein neues, grosses Tätigkeitsfeld.

### «Geschenk unter Freunden»

Die Nachricht, dass die Tennis-Champions Fräulein Wills und Fräulein Lenglen 25 000 bzw. 500 000 Dollar für die Verfilmung ihres Spiels von der Paramount-Gesellschaft erhalten hätten, wird bestritten.

Ein Abkommen über die Verfilmung wurde, wie es heisst, nicht mit diesen Damen, sondern von Herrn T. Burke vom Carlton Tennis Club in Cannes abgeschlossen. Herr Burke, dessen Familie mit Herrn W. Blumenthal von der Paramount-Gesellschaft seit langer Zeit befreundet ist, gab diesem das ausschliessliche Recht — «und die Spieler sollten nicht durch eine Schar von Operateuren gestört werden.»

So hatte die Paramount das Feld. Aber wer hat das Geld?

### Die Wünsche des Volkskommissariats für Volksbildung.

Das Volkskommissariat für Volksbildung hat in einer längeren Sitzung mit dem künstlerischen Rate für Kinoangelegenheiten folgenden Wunsch ausgesprochen: Die Mehrzahl der Spielfilme soll abgekürzt werden, es soll grössere Aufmerksamkeit den Bauernfilmen gewidmet werden und besonders soll auf die Entwicklung der Film-Chronik geachtet werden, damit sie in keinem Kino fehlt. Auf Grund dieses Wunsches ist die Sowkino mit einer Reihe von ausländischen Firmen in Verbindung getreten, welche sie mit ausländischen Filmchroniken beliefern sollen.

# ≡≡≡ Kreuz und Quer ≡≡≡

## **So sieht das Filmglück aus!**

Unter 25 000 jungen Mädchen wird nur eine ein Filmstar, sagt die schöne amerikanische Filmschauspielerin Eleanor Boardmann, die das Glück hatte, eine von den 25 000 zu sein. Nach ihren Erfahrungen in Hollywood gelingt es einer unter 5000 Komparsinnen und Statistinnen, Hauptrollen im Film zu spielen, und von diesen wird nur jede fünfte ein Star. Die Chancen für diese Karriere sind demnach ausserordentlich geringe.

Eleanor Boardmann, der es gelungen ist, 25 000 Konkurrentinnen zu schlagen, ist erst seit 1922 beim Film und ihre Karriere ist eine überaus rasche und erfolgreiche gewesen. Eine ihrer besten Rollen ist die der Rosamond im Metro-Goldwyn-Film der Ufa «Frauen und Pferde», der im Ufa-Theater Kurfürstendamm in Berlin zur Uraufführung gelangen wird.

## **König Salomo und der Film.**

Zwei Frauen stritten sich vor dem Richter Brennan (der Name muss der Nachwelt überliefert werden) in Detroit um den Besitz eines dreijährigen Mädchens. Die Mutter hat den wenig amerikanischen Namen Anna Przybyla, die Pflegemutter heisst Marie Goosen.

Der Richter erklärte kurz, keine der beiden solle das Kind haben, er werde es in ein Waisenhaus schicken. In demselben Augenblick flammten elektrische Lichter auf, und ein Filmopérateur fing an zu kurbeln. Frau Przybyla stand ruhig und schweigend da, während Frau Goosen mit einem Schrei das Kind mit den Armen umfasste.

Darauf verkündete der Richter, er werde den Film betrachten und feststellen, welche der beiden Frauen die grösste Gemütsbewegung zeigt, ihr werde er das Kind zusprechen. —

## **Gräfin Bothmer schreibt einen Film.**

Gräfin Ellinor von Bothmer schreibt ihre Memoiren und arbeitet an einem Roman «Potsdam, Die Tragödie einer Residenz». Das Verfilmungsrecht hat ein bekannter Wiener Regisseur erworben. Es handelt sich nicht um eine Verfilmung des Prozesses der Gräfin, sondern um ein frei gewähltes Sujet.



Sind die denn dadrinnen noch nicht fertig? Nein — denn die Musik spielt ja, und ab und zu hört man ein herzhaftes Lachen, alldieweil gerade eine amerikanische Grotteske spielt.

Da — jetzt setzt das Orchester zum Endspurt an. Mit Trompetenklang und Paukenschlag. Plötzlich Stille. Aufatmen draussen — endlich! Doch was ist das? Wieder ganz leise Geigentöne — lauter werdend — trügerische Hoffnung — man hat nur die Noten gewechselt.

Doch alle Qual nimmt einmal ein Ende und endlich ertönt doch das dumpfe Lärmen der aufstehenden Besucher, die zum hinteren Ausgang hinausgelassen werden. Immer noch ist die Tür verschlossen. Können sich die Leute nicht etwas beeilen?

Plötzlich werden von innen die Türen geöffnet. «Die Karten — bitte!» flöten die Platzanweiserinnen. Sie wissen, dass sie sich im kritischsten Moment ihres Berufes befinden. Das sind keine Menschen mehr, die da anstürmen, das sind Tiere, hungerrige Raubtiere, die sich nach langem Fasten auf den Frass stürzen. Wer's vom Publikum nicht glaubt, kann's ja mal probieren. Er wird staunen.

«Fräulein, der Platz passt mir nicht.» «Aber, gnädige Frau, das sind hier doch Sessel, Sie haben doch Parkett!» (Holzsitze stehen in beiden Abteilungen). Plötzlich sehr höflich: «Bitte sehr — zwei Separatlogen.» (Zwar Freikarten — aber Bekannte vom Chef, ausserdem Programmkäufer mit 80 Prozent Sicherheit.)

(Ueberhaupt der Programmverkauf, an dem die Verkäuferinnen beteiligt sind. — Wenn die Besucher so hübsch nacheinander kommen, ist das Geschäft am besten. Beim Sturm auf die Plätze kauft kein Mensch).

Nachdem einige nervöse Damen ihrer Entrüstung durch fortgesetztes «Unerhört»-Schreien haben Luft gemacht und gedroht, sich beim Reichspräsidenten persönlich zu beschweren, nachdem die Reklame-Diapositive und die endlosen Voranzeigen überstanden sind, beginnt das Spiel.

Das Publikum ist still geworden — das Personal atmet auf.  
(Filmkurier, Berlin.)

## Kreuz und Quer

### Wieder ein Plagiatsprozess.

Die Plagiatsprozesse in Amerika nehmen kein Ende. Dieses Mal ist es Harold Lloyd, der beschuldigt wird, sich an fremdem Eigentum vergriffen und den Film «Why Worry», einem Bühnenstück von Owen Davis «The Nervous Wreck» («Der Nerven-zusammenbruch») entnommen zu haben, welches vor einigen Jahren überall in Amerika mit grossem Erfolg gespielt wurde. Davis verlangt von Harold Lloyd 250 000 Dollar Schadenersatz.

### Ricardo Cortez darf nicht heiraten.

Im Gegensatz zu dem, was gemeldet wurde, wird die Heirat des jungen amerikanischen Liebhabers Ricardo Cortez mit Alma Rubens nicht stattfinden, und zwar infolge eines Artikels im Kontrakt, welcher den Schauspieler an die Produktionsfirma bindet, der ihn hindert, eine Frau zu nehmen.